

Peter Knüvener

Bilderwelt des Mittelalters

Eine Ausstellung zur mittelalterlichen Kunst in der Mark Brandenburg

Peter Knüvener ist Kunsthistoriker bei der Stiftung Stadtmuseum Berlin und Kurator der Ausstellung „Märkische Kunst – Bilderwelt des Mittelalters“

Im Herbst dieses Jahres wird am Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte (HBPG) in Potsdam erstmals eine Ausstellung gezeigt, die ausschließlich der mittelalterlichen Kunst der Mark Brandenburg gewidmet ist. Sie ist Teil einer Verbundausstellung **„Raubritter und schöne Madonnen“**, die das HBPG in Partnerschaft mit dem Museum Bischofsresidenz Burg Ziesar und der Stiftung Stadtmuseum Berlin durchführen wird. Anlass dafür ist ein für Brandenburg wichtiges Jubiläum: Vor 600 Jahren – im Jahr 1411 – wurde der Burggraf Friedrich VI. von Hohenzollern von König Sigismund zum Hauptmann und Verweser der Mark ernannt. Wie wir heute wissen, war dies der Beginn einer mehr als 500 Jahre dauernden Verknüpfung der Hohenzollern mit der Mark, in der sich Brandenburg zu einer der bedeutendsten europäischen Mächte entwickelte.

Die ersten hundert Jahre fallen in die Zeit des späten Mittelalters und stehen zu Unrecht im Schatten des späteren Aufstiegs der Mark, denn bereits im 15. Jahrhundert erlebte das Land eine Blütezeit, die man noch heute an vielen Orten nachempfinden kann. Die deutlich sichtbaren Zeugnisse dieser Blüte sind die großen und noch immer viele Städte prägenden Bauwerke wie die Kirchen, Rathäuser und Stadttore in Brandenburg, Stendal und Tangermünde. Neben diesen baulichen Hinterlassenschaften haben sich noch in großer Zahl herausragende Kunstwerke aus dieser Zeit in den märkischen Kirchen erhalten, die vor allem in der jüngeren Zeit in den Fokus der Forschung gerückt sind. War man vormals der Meinung, im Mittelalter hätten keine bedeutenden Künstler in den märkischen Städten gewirkt, zeigt sich nach Sichtung und Auswertung des Bestands ein anderes Bild: Erstmals

lassen sich in der Mark bedeutende Werkstätten greifen, die direkt in den Städten arbeiteten. Es kristallisieren sich auch verschiedene märkische Kunstzentren mit eigenem Gepräge heraus. Ihr intensiver Austausch mit benachbarten Regionen wie Niedersachsen, Pommern und Schlesien erstaunt ebenso wie der verstärkte internationale Transfer, der durch die Wilsnacker Wallfahrt enorm befördert wurde. Diese Bezüge sollen in der Ausstellung vorgestellt werden. Es wird deutlich, dass Malereien und Skulpturen nicht nur als Kunstwerke interessant sind, vielmehr lässt sich Landesgeschichte an ihnen illustrieren und nachvollziehen.

Restaurierungsmaßnahmen an Kunstwerken im Vorfeld der Ausstellung

Es gibt in den Kirchen des Landes viele Kunstwerke ersten Ranges, die in ihrer Substanz bedroht sind. Für die Ausstellung werden gerade solche Objekte ausgesucht, die in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern restauriert werden sollen. Der Förderkreis Alte Kirchen Berlin – Brandenburg engagiert sich bei der Restaurierung des kleinen, sehr bedeutenden Flügelaltars aus der Dorfkirche in Fredersdorf (Uckermark).

Auch mit Hilfe der Deutschen Stiftung Denkmalschutz werden verschiedene Restaurierungsvorhaben befördert. Eine größer angelegte Restaurierungskampagne an einem bislang kaum bekannten Hauptwerk der märkischen Kunst – dem Bertikower Retabel (Uckermark) – wird angesprochen. Eine Madonnenfigur aus Pitschen (Dahme-Spreewald) kann endlich konserviert werden, nachdem ihre Stellung in der Kunstgeschichte in letzter Zeit mehrfach gewürdigt wurde; sie ist eng verwandt mit der

Skulptur des Jüterboger Altars. Für ein besonders interessantes Flügelretabel, dessen Restaurierung bereits begonnen wurde, kann ebenfalls ein Beitrag geleistet werden: Der Altar aus Schwanebeck (Barnim) wurde zwar erst nach der Reformation konstruiert, dabei wurde jedoch der Skulpturenschmuck zweier mittelalterlicher Altäre wiederverwendet.

Es wird nicht möglich sein, sämtliche Werke vollständig zu restaurieren, sodass in der Ausstellung teilweise – mit voller Absicht – Zwischenzustände präsentiert werden. Durch die Präsentation der Zwischenstadien ist der Aufwand, der bei der Erhaltung der Objekte zu erbringen ist, gut zu verdeutlichen. Auch lassen sich so die Methoden, mit denen die Restauratoren arbeiten, besser vermitteln als anhand fertig restaurierter Werke. Überhaupt sollen die Techniken, mit denen die Kunstwerke geschnitzt, gemalt und gefasst wurden, ausgiebig vorgestellt werden. Wer weiß schon, wie die kostbaren Pigmente der leuchtenden Farben des Mittelalters gewonnen wurden, mit welchem Aufwand Vergoldungen hergestellt und weiter verziert wurden? Wem ist bekannt, dass die Fassmaler im Mittelalter mehr verdienten als die Schnitzer? Nur das Wissen um diese Umstände beschützt die Kunstwerke davor, unsachgemäß behandelt zu werden.

Dass dieses Wissen nicht immer gegenwärtig war, wird in einem Ausstellungsteil zum Umgang mit den Kunstwerken seit dem 19. Jahrhundert gezeigt. Oft hat man versucht, in klassizistischer Manier die Figuren vollständig ihrer Fassung zu entledigen, um ein einheitliches Äußeres zu erreichen und der Materialästhetik des 19. Jahrhunderts Genüge zu tun. Man war auch schnell bei der Hand, ohne den Rat von Sachverständigen selbst den Pinsel in die Hand zu

nehmen, wofür es leider zahlreiche abschreckende Beispiele gibt. Interessant ist, dass man als Beitrag zu ihrem Schutz schon frühzeitig versucht hat, die Flügelaltäre aufzulisten und so einen Überblick über den Bestand zu erlangen. Einer der ersten Versuche einer solchen Inventarisierung stammte von keinem geringeren als Theodor Fontane.

Die Regionen der Mark anhand ihrer Kunstwerke

Es ist geplant, die Ausstellung in Sektionen zu den einzelnen Regionen bzw. besonders wichtigen Städten zu gliedern. Den Auftakt bildet ein Einführungsteil, in welchem die künstlerische Situation um 1400 dargestellt wird – eine Zeit also, in der noch Prag das Bezugszentrum gewesen ist. Diese Stadt war zur Zeit des hier residierenden Kaisers Karl IV. zu einer der wichtigsten Städte im östlichen Euro-

pa ausgebaut worden. Über Prag, wo Künstler aus dem Ausland – auch aus Italien – wirkten, wurden internationale Kunstströmungen bis in die Mark verbreitet.

Als „Boomregion“ des 15. Jahrhunderts erhält das **Elbe-Havelgebiet** in der Ausstellung ein besonderes Gewicht. Mit den Städten Stendal und Brandenburg sowie der Residenz Tangermünde erlebte sie im frühen 15. Jahrhundert einen enormen Aufschwung, der fast ein Jahrhundert anhielt. Die frühen Markgrafen aus dem Hause Hohenzollern hielten sich oft hier auf; Tangermünde war bevorzugte Residenz. Markgraf Friedrich der Jüngere, der um die Mitte des Jahrhunderts die zeitweise abgespaltene Altmark und Prignitz regierte, residierte hier, während sein Bruder Kurfürst Friedrich II. bereits die großzügig ausbaute Residenz in Berlin nutzte.

In Stendal wurden zu dieser Zeit auch Klöster gestiftet (Katharinen-

kloster, jetzt Sitz des Altmärkischen Museums) und in Brandenburg wurde eine prächtige Kapelle an die altehrwürdige Marienkirche auf dem Harlungerberg angebaut, die der Sitz des 1440 gegründeten Schwanenordens werden sollte. Alle diese Kirchen erhielten eine prächtige Ausstattung, was zu einer Blüte des lokalen Kunsthandwerks führte: Glasmalereien in Stendal, Brandenburg, Werben und Wilsnack wurden von einem einzigen Trupp von Glasmalern ausgeführt. In Brandenburg und Umgebung lässt sich eine größere Anzahl von Flügelaltären festhalten, die an Ort und Stelle geschaffen wurden und teilweise moderne niederländische Vorbilder verarbeiteten – man war auf der Höhe der Zeit.

Die Fahrt zum Heiligen Blut in **Wilsnack** entwickelte sich – gefördert vom Havelberger Bischof und vom Kurfürsten – im 15. Jahrhundert zu einer führenden Wallfahrt nördlich der Alpen. Hierhin pilgerte das „einfache Volk“ ebenso wie der Hochadel. Hier fanden auch Fürstentage statt, bei denen sich bedeutende Magnaten Norddeutschlands und der nördlichen Nachbarstaaten einfanden. Der Ausbau und die Förderung des Ortes waren also für den Landesherrn von höchstem Interesse. Eines der ehrgeizigsten Kirchenbauprojekte des Spätmittelalters war konsequenterweise der Neubau des Wilsnacker „Wallfahrtsdomes“. Er wurde entsprechend seiner Bedeutung kostbar ausgestattet. Die Kunstwerke lieferten märkische Werkstätten, doch gab es auch zahlreiche Stiftungen auswärtiger Pilger – so die berühmten Glasmalereien eines Den Haager Ateliers, die der niederländische Adlige Frank van Borselen stiftete. Noch heute befinden sich in der Wilsnacker Nikolaikirche zahlreiche, sehr bemerkenswerte und ungewöhnliche Kunstwerke, so zwei sitzende Apostelfiguren, die bis vor kurzem kaum bekannt waren, weil sie hoch in der Westwand vermauert waren. Nun sind sie – erstmals seit langer Zeit – herabgenommen worden, sodass eine eingehende Untersuchung der stark angegriffenen, jedoch qualitätvollen Figuren möglich wird. Eine Konservierung findet an der Hochschule für Bildende Künste Dresden statt, wo die Figuren Gegenstand zweier Diplomarbeiten des Studiengangs Restaurierung sind. Im Anschluss sollen die Skulpturen zunächst in der Ausstellung in Potsdam präsentiert werden. Möglicherweise herrscht bis dahin auch Klarheit dar-



Apostel aus dem Flügelaltar in Bertikow, kurz nach 1500. Die Figur ist stark übermalt, die Holzsubstanz geschädigt. Fotos: Peter Knüvener

Dorfkirche Melzow

Landkreis Uckermark

Melzower Sommerkonzerte

Pfingstkonzert

Pfingstsonntag, 12. Juni 2011, 19.30 Uhr
„Atterwasch Band“ Barockorchester
Werke von Corelli, Farina und Telemann

Orgelkonzert

Sonnabend, 2. Juli 2011, 19.30 Uhr
Leo van Doeselaar (NL)
Lang & Dinse-Orgel (1859)
Werke von Johann Sebastian Bach u.a.

Jazz zum Sommerfest

Sonnabend, 30. Juli 2011, 17 Uhr
Grenzbereiche
Lara Lübke – vocal, Johannes Wilke –
piano, Johannes Keller – bass, Christin
Neddens – drums

Herrenwieser Vocalensemble

Sonnabend, 13. August 2011, 19.30 Uhr
Leitung Martin Krumbiegel
„Meine Freundin, du bist schön“
Hohelied-Vertonungen aus mehreren
Jahrhunderten

3 Peas

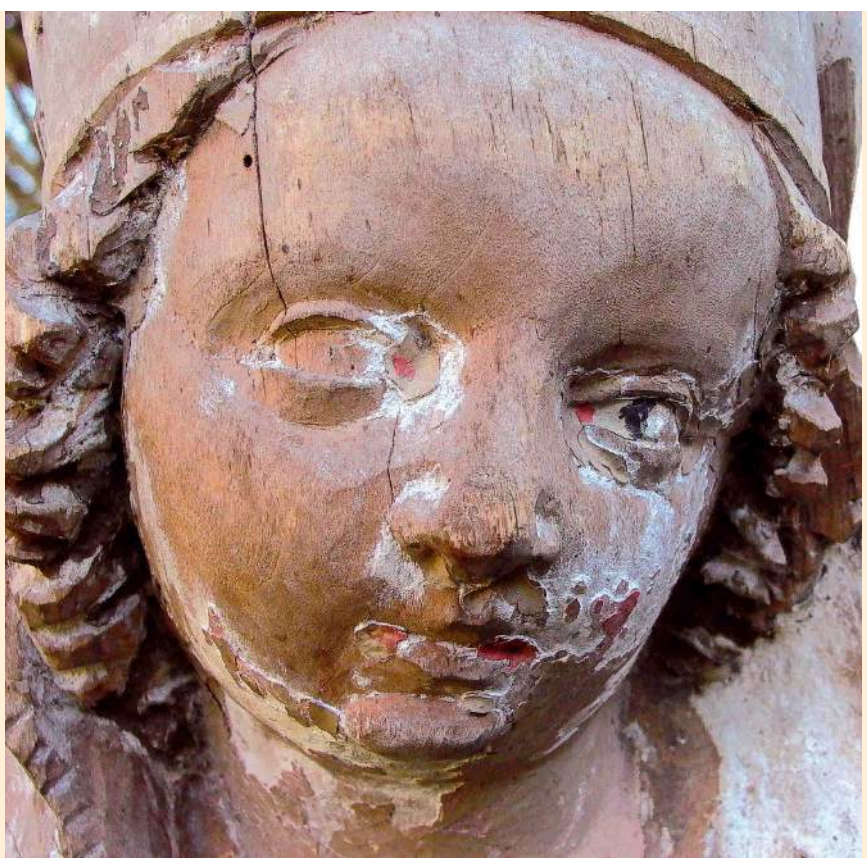
Sonnabend, 3. September 2011, 19.30 Uhr
Erica Rendall – keyboard,
Karl-Erik Enkelmann – bass,
Julius Heise – drums
„Zukunftsmusik“ des Jazz



Veranstalter:

Freunde der Melzower Kirche e.V.

Die Konzerte finden in der Melzower Dorf-
kirche statt und sind Benefizveranstaltungen
zur Ergänzung des Glockengeläuts. Der
Eintritt ist frei, um Spenden wird herzlich
gebeten. Im Anschluss an die Konzerte sind
Sie eingeladen zu einem Glas Wein.

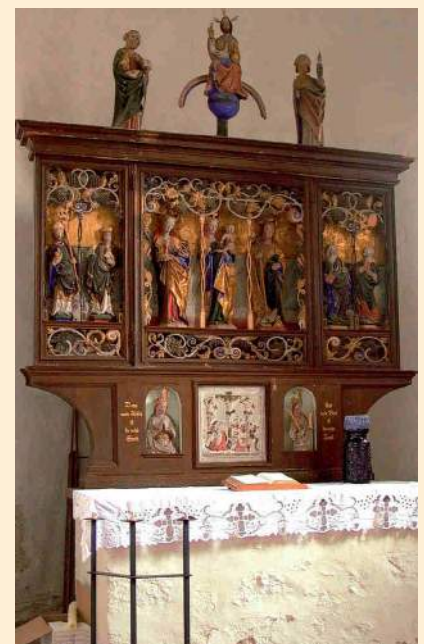


Madonna aus Pitschen, um 1430. Die letzten Reste der kostbaren Fassung sind sichtbar gefährdet.

über, aus welchem Kontext sie stammen – einem größeren Apostelzyklus oder auch einer monumentalen Ölberggruppe – wie es für bedeutende Kirchen nicht ungewöhnlich wäre.

Die **Prignitz** wird in der Ausstellung auch jenseits von Wilsnack beleuchtet, denn die hier erhaltenen Kunstwerke sind außergewöhnlich vielfältig im Vergleich mit anderen Regionen der Mark. Im Schatten der Wilsnackfahrt etablierten sich weitere Wallfahrten, unter denen diejenige zur heiligen Anna nach Alt Krüssow hervorzuheben ist. In Alt Krüssow wiederholt sich die in Wilsnack gemachte Beobachtung: Auch hier gaben sich auswärtige Stifter (wie ein Kanonikus aus Schwerin) ein Stelldichein, während auch einheimische Werkstätten zu Wort kamen. Der künstlerische Austausch wird deutlich greifbar. Gleichwohl gab es mehrere bedeutende Städte, die durch ihre Verbindungen zur Hanse in den Kontakt der „Großstädte“ Norddeutschlands kamen und hochrangige Kunstwerke von dort beziehen sollten. Der ehemalige Hochaltar aus der Perleberger Jakobikirche gehörte wohl dazu. Dieses schon seit langer Zeit zerlegte und dem Vergessen anheimgefallene Hauptwerk mittelalterlicher Kunst in der Mark soll in seinen erhaltenen Teilen für die Ausstellung in Potsdam erstmals wieder zusammengeführt werden.

Der **Uckermark** und Neumark im Norden und Nordosten der Mark werden aufgrund der teils sehr eigenständigen künstlerischen Entwicklung eigene Sektionen gewidmet werden. Hier wird es von Bedeutung sein, die Kunstzentren in Pommern und Schlesien im Blick zu haben, mit denen ein reger Austausch stattfand. Die Skulpturen des oben bereits genannten



Flügelaltar aus Schwanebeck; ein Werk der Renaissance, das aus der Verwendung zweier mittelalterlicher Altäre entstand



Einer von zwei Aposteln aus Wilsnack, um 1400. Nach Jahrhunderten mangelnder Pflege sind Konservierungsmaßnahmen dringend nötig.

Flügelaltars aus Bertikow stammen aus einer pommerschen Werkstatt und sollen zusammen mit Kunstwerken aus dem Stettiner Nationalmuseum gezeigt werden.

Kurz vor der Mitte des 15. Jahrhunderts entschied sich der Kurfürst, in Cölln an der Spree ein Schloss errichten zu lassen, das fortan die Hauptresidenz des Landes sein soll-

te. Der Herrschaftsschwerpunkt verlagerte sich also nach Osten und die Doppelstadt **Berlin-Cölln** wurde Schritt für Schritt zur Residenz ausgebaut. Sie entwickelte sich zum Ende des Mittelalters hin zum kulturell und künstlerisch führenden Zentrum: Hier wirkten die bedeutendsten und teilweise von auswärts berufenen Künstler, hier waren die

potentesten Auftraggeber ansässig. Zu dieser Zeit wurden die sächsischen Residenzen zum Vorbild, was sich in zahlreichen Kunstwerken dieser Zeit manifestiert – es sei nur an die zahlreichen Tafeln im Stil Lukas Cranachs in der Berliner Marienkirche erinnert. Die Landesuniversität wurde 1506 jedoch in **Frankfurt an der Oder** gegründet, das in dieser Zeit ein weiterer kultureller Schwerpunkt der Mark war.

Diese Sektion schließt die Ausstellung thematisch ab, denn zum Ausgang des Mittelalters war die Mark von einer Kunstlandschaft mit vielen aktiven Zentren zu einem hauptsächlich durch die Residenz dominierten Gebiet geworden, was sich in der Neuzeit weiter verstärkte.

Während sich die Ausstellung in Ziesar mit dem Geschlecht derer von Quitzow, das im späten Mittelalter eine besondere Rolle gespielt hat, auseinandersetzt, wird in Berlin die bedeutende Sammlung mittelalterlicher Kunstwerke des Märkischen Museums (jetzt Stadtmuseum Berlin) in den Fokus genommen. In den letzten Jahren wurde sie wissenschaftlich bearbeitet und in diesem Jahr erscheint der Bestandskatalog der Sammlung. In diesem Zusammenhang werden in einer Sonderausstellung die aktuellen Forschungsergebnisse vorgestellt. Daneben werden auch einige aufwändig restaurierte Hauptwerke, die lange nicht mehr zu sehen waren, präsentiert.



Apostel aus dem Hochaltar der Perleberger Jakobikirche, jetzt in Wustrau



Zwei Hirten aus einer Anbetungsgruppe des Retabels aus Berlin-Staaken (Stiftung Stadtmuseum Berlin, Schnitzrelief aus der Werkstatt des Bernauer Altars

Ausstellungsprojekt Raubritter und Schöne Madonnen

Haus der Brandenburgisch Preußischen Geschichte Potsdam:

Märkische Kunst –
Bilderwelt des Mittelalters
9. September 2011 bis 8. Januar
2012

Ausstellung Ziesar:

Raubritter und Schwarzer-Adler-
Orden (Ausstellung über die
Quitzows in der Mark)
8. Juli bis 3. Oktober 2011

Ausstellung Berlin

(Stiftung Stadtmuseum Berlin –
Märkisches Museum):
ab 11. September